

Das Ende der Geduld? - Beobachtungen zu Jes. 1-5

Enttäuschung und Klage Gottes

Etwas vom Schlimmsten, das mir als Kind geschehen konnte, war der elterliche Warnruf „Du, jetzt bin ich mit meiner Geduld aber gleich am Ende!“ Das bedeutete für mich höchste Alarmstufe. Bedrohlich. Ich wusste: Gleich lassen sie mich fallen. Sie ertragen mich nicht mehr. Geduld – dulden – von lateinisch tolerare – ertragen – aushalten. Ich habe als Kind meine Möglichkeiten vielleicht ausgereizt und gespannt darauf gewartet, wie lange es dauert, bis der Geduldsfaden reißt. Aber was dann. An diesem Faden Geduld hing ich doch mit meiner ganzen kindlichen Existenz.

Ebenso geht es mir meinem Begreifen von Gott. Abgesehen von der Schöpferkraft ist für mich die Geduld die wichtigste Qualität Gottes in Bezug auf mich selbst

Ähnliche Überlegungen macht sich der Prophet, der hinter dem Jesajabuch steht, in den ersten 5 Kapiteln. Ihm scheint es im Blick auf die Zustände seiner Zeit, als müsse Gott jetzt nächstens der Geduldsfaden reißen. Und was dann?

Lesung aus Jes 1,1-9 „Himmel, höre, und Erde, horch auf!

Denn der Herr hat gesprochen: Kinder habe ich aufgezogen und gross wer-den lassen, sie aber haben mit mir gebrochen.

Noch immer hat ein Ochs seinen Besitzer gekannt und ein Esel den Futtertrog seines Herrn – aber Israel hat nichts erkannt, uneinsichtig ist mein Volk.

Wehe dem Volk, das belastet ist mit Schuld...“

Die Schuld, die Jesaja im Auftrag Gottes auszusprechen hat, bestand wohl darin, dass Israel sich neben Gott Jahwe Trost und Rat von anderen Gottheiten holte und sich politisch viel von Allianzen mit anderen Mächten in der Region versprach. Scheinbar setzte die führende Schicht in Jerusalem nicht all ihr Vertrauen in Gott Jahwe, sondern taktierte realpolitisch und dachte dabei immer auch an die eigene Bereicherung. Sie liess die soziale Verantwortung gegenüber den Schwachen vermissen und setzte so die Gemeinschaftstreue aufs Spiel.

Der Prophet spricht wie aus dem gekränkten und enttäuschten Herzen Gottes. Er vergleicht Gott mit Eltern, die ihr Bestes für die Kinder gegeben haben und doch nur Ablehnung erhalten. Er vergleicht Gott mit einem Weinbergbesitzer, der sich alle Mühe gibt einen traumhaften Weinberg anzulegen und doch nur Unfruchtbarkeit erntet.

Die Klage Gottes aus dem Mund des Propheten gipfelt in dem verzweifelten Ausruf:

Lesung Jes 5,7 „Gott hoffte auf Rechtsspruch, doch sieht: Rechtsbruch!

Und auf Gerechtigkeit, doch sieht: Schlechtigkeit!“

Ja, Gott hat Geduld gehabt, immer wieder, die Psalmen besingen diese Erfahrung. Was aber, wenn wirklich einmal der Geduldsfaden reißt?

Frauen als Mittel zum Zweck

In den Kapiteln 2 und 3 malt der Prophet düstere Bilder, was am Ende der Geduld passieren wird. Seine Reden sind zunächst eine scharfe Abrechnung mit der Elite der Jerusalemer Gesellschaft. Die Führungsschicht hat versagt. Die Mächtigen der Stadt, die sich etwas auf ihren hohen Stand eingebildet haben - bald werden sie im Staub liegen. Dreimal spricht der Prophet die führenden Männer und ihren Nachwuchs an, dreimal warnt er sie mit denselben Worten: Alle, die sich hoch und erhaben dünken, werden erniedrigt und gedemütigt werden.

Dann folgt entsprechend die Abrechnung mit den Frauen der Führungsschicht, ebenfalls unter dem Motto Sich hoch dünken – erniedrigt werden. Die Rede liest sich wie der Bericht über eine Modeschau auf dem Laufsteg: die gesamte Toilette der noblen Damen samt deren Benehmen wird vorgestellt und ihre Pervertierung angekündigt. Alle zur Schau gestellten Besitztümer wird Gott wegnehmen. Im Originalton:

Lesung aus Jes 3,16-4,1 „Und der Herr sprach: Weil die Töchter Zions hochmütig geworden sind und mit gestrecktem Hals und mit geschminkten Augen spazieren, weil sie trippeln, wenn sie daher stolzieren, und mit den Spangen an ihren Füßen klimpern, wird der Herr den Scheitel der Töchter Zions kahl machen, und ihre Stirn wird der Herr entblößen.

An jenem Tag wird der Herr den Schmuck wegnehmen: die Fussspangen, die kleinen Sonnen und die Mündchen, die Ohrgehänge, die Armketten und die Schleier, den Kopfschmuck und die Fusskettchen, die Brustschärpen, die Riechfläschchen und die Amulette, die Fingerringe und die Nasenringe, die Festkleider und die Überkleider, die überwürfe und die Täschen und die feinen Gewänder und die Hemden, die

Kopfbinden und die Kopftücher.

Wo Balsamduft war, wird Modergeruch sein, und wo ein Gürtel war, ein Strick, und wo Haarkunst war, wird eine Glatze sein, und wo ein Prunkgewand war, ein umgürteter Sack – das wird sein, wo Schönheit war.“

Am Ende der Geduld nimmt Gott alle Privilegien weg, den Frauen droht die totale Marginalisierung, sodass sich danach 7 Frauen um die Eheverpflichtung eines Mannes reissen, nur um versorgt zu sein und der Schande zu entgehen. Wie geraten Frauen in Schande? In V 17 wird angedeutet, dass der Prophet an Vergewaltigung denkt.

Den katastrophalen Zustand der politischen Führungsschicht illustriert der Prophet dadurch, dass auch Frauen regieren. Damit meint er nicht, dass tatsächlich Frauen in öffentlichen Leitungsämtern vorkamen, denn auch Jesaja war ein Kind seiner Zeit und hielt Frauen aufgrund ihres Geschlechtes für unfähig zu regieren. Der Prophet will hier vielmehr die männliche korrupte Führungsmannschaft erniedrigen, indem er sie zu Frauen degradiert. Luther hat übersetzt, dass sie – die Herrschenden – zu Weibern geworden sind. Eine derartige Erniedrigung von herrschenden Männern durch Verweiblichung findet sich auch in Sprüchen gegen Ägypten und Babel, wo sogar gedroht wird, dass vor den Augen der Männer ihre Kinder erschlagen und ihre Frauen vergewaltigt werden. Frauen sind nicht einmal mehr als Opfer gesehen, sondern nur das Mittel zum Zweck, um die Männer zu Opfern zu machen.

Vergewaltigung von Frauen und Mädchen zur Demütigung des männlichen Feindes ist bis in unsere Tage hinein bittere Realität der Kriegsführung.

Sie erkennen sicher, liebe Gemeinde, was für eine extreme Problematik dadurch für das Gottesbild entsteht, wenn Gott für sein Gericht dieselben Mittel anwendet, wie feindliche Männer in der Kriegsführung.

Deshalb halte ich diese Jesaja-Stellen nicht für wegweisende Texte für mich. Halte mich lieber an das Beispiel Jesu, der jeder Frau Respekt als Mensch entgegen gebracht hat, so schwierig oder gar anstössig auch ihre Lebensgeschichten sein mögen.

Was bleibt? Was hat Zukunft?

In all den dunklen Vorahnungen sind doch auch helle Flecken auszumachen. Ja, es gibt Hoffnung für Jesaja und Israel. Ein Rest von Menschen wird übrigbleiben und mit ihnen wird Gott ein neues Kapitel aufschlagen. Im Bild einer Geburt wird der Läuterungsprozess beschrieben. Wenn der Kot und das Blut abgewaschen sind, dann wird das zarte Kind sichtbar, das Schutz braucht, aber auch sehr viel Hoffnung weckt. Hoffnung, dass Gott Zukunft schenkt. Für einmal macht der Prophet ein elementares Lebensfeld der Frauen, nämlich die Geburt, zu einem positiven Zeichen für die Geschichte Gottes mit den Menschen.

Tatsächlich sieht Jesaja Gott noch anders als in kämpferischen Bildern: er vergleicht ihn mit einer Wolke am Tag, einem Lichtglanz bei Nacht, einem Schutzdach und einer Hütte, die Schatten spenden. Trost und Neuanfang scheinen auf am Rand dieser düsteren Kapitel:

Lesung aus Jes 4,2-6 „Dann wird der Herr eine Wolke für den Tag und Rauch und flammender Feuerglanz für die Nacht sein über der ganzen Stätte des Berges Zion und über dessen Versammlungen – ein Schutzdach über all der Herrlichkeit, und dies wird als Hütte Schatten spenden vor der Hitze am Tag, und es wird eine Zuflucht und ein Obdach sein vor Unwetter und Regen.“

Was Zukunft hat, liebe Gemeinde, ist eine sehr aktuelle Frage. Weltweite Entwicklungen machen uns immer mehr Sorgen. Wenn wir uns auf die täglichen News-Sendungen abstützen, gerät Vieles zum Schlechteren. Politik wird immer ideologischer und Sachpolitik und Sachverstand der Führenden werden immer seltener. Die Kluft zwischen Arm und Reich vertieft sich rasend schnell, auch in der Schweiz. Die grossen Herausforderungen, von denen unser Leben in Zukunft abhängen wird, haben wir als Weltgemeinschaft nicht gemeistert wie z.B. Reduktion der Treibhausgase, Verminderung des Hungers und seiner Folgen, Abbau der atomaren Gefahren, die Arbeit am Frieden

Wie lange noch? Das ist eine Frage, die uns sehr nahe liegt und uns zuweilen den Schlaf raubt. Viele Menschen sehen auch heute schwarz für die Zukunft.

Wir wissen nicht, ob Gott Zukunft schenkt. Die Sterne sagen es uns nicht.

So bleibt eines, das uns mit Jesaja verbindet. Hoffnung ist etwas auf der Ebene der Gottesbeziehung.

Entsprechende tröstende Bilder fänden sich dort. Welche Bilder für Gott wären das, die uns trösten könnten? Diese Frage möchte ich gerne an Sie weitergeben, weil wir sie nur im Austausch dessen erfassen können, was uns als einzelne trägt. Für mich ist das Bild der schützenden Atmosphäre rund um die Erde ein Bild, das Leben ermöglicht. Und somit ein Bild für Gott. Für mich ist die Einsicht von Menschen in notwendige Veränderungen eine Erfahrung, die Zukunft schenkt. Und somit eine Erfahrung mit Gott. Für mich sind eine Konferenz oder ein Friedensgespräch, in dem alle Seiten eines Konfliktes auf Augenhöhe miteinander

sprechen, ein Bild, das tröstet. Und somit ein Bild für Gott. Welche Bilder Gottes finden Sie, liebe Gemeinde, für unsere Zeit?

Sonntag, 9. Januar 2011
Hanna Kandal-Stierstadt